

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Neujahrs-Festes wegen erscheint die nächste Nummer Samstag den 2. Jänner.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Dezember d. J. dem Intendanten des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, Hofrate Dr. Franz Steindachner das k. und k. österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 29. Dezember 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXV., CXVI. und CXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 29. Dezember 1903 (Nr. 297) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 49 «L'Asino» ddto. Rom, 13. Dezember 1903.
- Nr. 50 «Nase Snaby» vom 18. Dezember 1903.
- Nr. 146 «Friedländer Zeitung» vom 19. Dezember 1903.
- Nr. 24 «Karykatyry» vom 15. Dezember 1903.
- Nr. 51 «Crvena Hrvatska» vom 19. Dezember 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Das Budgetprovisorium.

Wie bereits gemeldet, wurde in der «Wiener Zeitung» eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Verfassung des Zentralrechnungsabschlusses für das Jahr 1903 und das Budgetprovisorium für das I. Semester 1904 veröffentlicht. Da das Finanzgesetz für das Jahr 1903 nicht zustande gekommen ist und es daher an einer Grundlage für die Erstellung des Rechnungsabschlusses gemangelt hätte, so mußte für diesen Zweck mittelst kaiserlicher Verordnung durch eine Aufstellung der Ausgaben und Einnahmen vorgefertigt werden, wie dies in gleicher Weise auch für die Jahre 1898, 1899 und 1900 geschehen ist. In der üblichen Weise schließt sich diese Zusammenstellung für das Jahr 1903 dem Finanzgesetzentwurfe an und unterscheidet sich von diesem — abgesehen von der Einbeziehung des nur eine durchlaufende Post bildenden

Meliorationsfondspräliminares und der Änderung einzelner Kreditbenützungstermine — nur durch die Berücksichtigung der vom Reichsrate gleichfalls unerledigt gelassenen Nachtragskredite, so daß sich für das Jahr 1903 die schließliche Biffer der Gesamtausgaben auf 1.732,196.912 K der Gesamteinnahmen auf 1.732,199.884 K und der Überschuß auf 2.972 K stellt.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Umstand, daß in der erwähnten Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben im Kapitel «Staatsschuld» auch der Erlös aus der Begebung von Tilgungsrente in dem im Staatsvoranschlage angesprochenen Betrage von 25,395.891 K erscheint. Zur Vermeidung eines Mißverständnisses sei betont, daß hierin keineswegs etwa eine Selbstbewilligung der Tilgungsrente mittels § 14 seitens der Regierung erblickt werden darf. Man muß sich eben vor Augen halten, daß diese Aufstellung ihrem Wesen nach keine Bewilligung von Ausgaben und Einnahmen, sondern nur ein Rechnungsbeheft ist, ein Schema, um für die sonst nicht mögliche Verfassung des Zentralrechnungsabschlusses die formelle Grundlage zu schaffen. Die verfassungsmäßige meritorische Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben dagegen enthalten die Budgetprovisorien für die beiden Halbjahre 1903; in diesen ist aber die Ermächtigung zur Ausgabe von Tilgungsrente nicht enthalten und die Finanzverwaltung hat denn auch tatsächlich für das Jahr 1903 Tilgungsrente nicht begeben. Die Regierung konnte und wollte jedoch auf die zur Erhaltung des Gleichgewichtes nachgewiesenermaßen präliminarmäßig erforderliche Ausgabe von Tilgungsrente keineswegs definitiv verzichten, was sie einerseits durch die neuerliche Einbeziehung des darauf gerichteten Anspruches in die vom Abgeordnetenhaus noch nicht erledigte und demnach noch in Schwebefindliche Regierungsvorlage, betreffend ein Budgetprovisorium für die ersten sechs Monate des Jahres 1904, andererseits aber durch eine Belassung jener Post in dem der Verfassung des Zentralrechnungsabschlusses zugrunde zu legenden ziffermäßigen Schema zum Ausdruck gebracht hat.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Dezember.

In der «Osterr. Volkszeitung» tritt der Reichsratsabgeordnete Professor Josef Wendel der czechischen Obstruktion mit wirtschaftlichen und politischen Argumenten entgegen. Er weist darauf hin, daß die Finanzlage des Landes eine trostlose sei, der böhmische Landtag aber infolge der Obstruktion der Deutschen aktionsunfähig sei. Die Deutschen werden den böhmischen Landtag so lange obstruieren, als die Czechen die Arbeitsfähigkeit des Reichsrats verhindern. Wenn die Deutschböhmen fest bleiben, müssen die Czechen zur Einsicht kommen, daß es für ganz Österreich, wie nicht weniger für das czechische Volk selbst, noch weit wichtigere Interessen gibt als eine czechische Universität in Brünn. Die schwere wirtschaftliche Schädigung, welche die czechische Obstruktion allen Völkern, in gleichem Maße aber auch, wenn nicht in höherem, den Czechen selbst bringt, bedeuete die Niederlage der Trupp Politik. Die deutsche Obstruktion könne nur behoben werden durch die Einstellung der czechischen Obstruktion im Reichsrate. — Die «Ostdeutsche Rundschau» spricht sich gegen den Vorschlag auf Einsetzung eines permanenten Ausgleichsausschusses im böhmischen Landtage aus. Durch denselben werde den Deutschen nicht nur kein Entgegenkommen bewiesen, sondern der Standpunkt der Czechen, daß der nationale Ausgleich auf dem Boden der Landesvertretung gemacht werden müsse, würde anerkannt werden. Und dabei würden die Czechen auch die deutsche Obstruktion im Prager Landtage los, die sich doch mit Ausgleichsverhandlungen nicht recht vereinigen ließe. Für die jungczechischen Obstruktionisten des Reichsrats wäre damit Luft geschaffen, ihren Wählern wie der Regierung gegenüber. Die Kosten aber müßten die Deutschen bezahlen.

Das «Fremdenblatt» widmet dem ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli einen Nachruf, in welchem es von diesem Staatsmanne sagt: Er war der richtige ehrenfeste Repräsentant des bürgerlichen Radikalismus. Sein verlässlicher Liberalismus schien ein fester Anhaltspunkt innerhalb der Zerfetzung des italienischen Parteilebens, mit ihm konnten sämtliche konservative und radikale

Feuilleton.

Neuentdeckte Aussprüche Christi.

Die englische Gesellschaft zur Durchforschung Ägyptens läßt seit einigen Jahren bei der arabischen Ortschaft Beni-Hassan in Mittelägypten — 120 englische Meilen südlich von Kairo — in den Ruinen der alten Stadt Dyrhynchus Nachgrabungen anstellen, bei denen große Massen griechisch beschriebener Papyrusfragmente, die Reste alter Bibliotheken und Archive, gefunden worden sind. Die Funde stammen aus dem ersten und zweiten Jahrhundert nach Christus.

Zwei englische Gelehrte aus Oxford, Dr. Bernard Grenfell vom Queens College und Dr. Arthur Hunt vom Magdalen-College, haben das Verdienst, diesen großen wissenschaftlichen Fund bei zwei Gelegenheiten, im Jänner 1897 und im verfloffenen Winter, gemacht zu haben. Unter den von ihnen entdeckten Papyrusmassen fanden sie zwei Fragmente, die in griechischer Sprache Aussprüche Jesu enthalten, die in keinem der kanonischen Bücher des Neuen Testaments vorkommen. Hierüber enthält ein Artikel des Londoner «Daily Telegraph» folgendes:

Der erste Fund geschah am 11. Jänner 1897 bei Nachgrabungen auf der Stätte eines alten Tempels. Beim Sichten der Papyrusmassen fand Dr. Hunt ein zerknittertes Fragment mit griechischer Schrift in Unzialbuchstaben, und er entzifferte aus den ersten Zeilen den zweiten Teil der wohlbekannten Stelle aus dem Lukas-Evangelium VI, 42: «... und dann kannst du sehen, um herauszuziehen den Splitter aus deines Bruders Auge.» Der Anfang der Stelle:

«Du Heuchler, wirf erst den Balken aus deinem eigenen Auge...» fehlte auf dem Fragment. Dann begann in der griechischen Schrift ein neuer Satz mit den Worten: «Jesus sagt.» Es handelte sich also um Aussprüche Jesu. Der zweite Ausspruch lautet: «Jesus sagt: Wenn ihr nicht fastet in der Welt, werdet ihr in keiner Weise das Reich Gottes finden, und wenn ihr nicht den Sabbat haltet, so werdet ihr nicht den Vater sehen.» Diese Worte sind in keiner Schrift des Neuen Testaments zu finden. Ebenso neu ist der folgende dritte Ausspruch, der sich auf dem Papyrusfragment fand: «Jesus sagt: Ich stand in der Mitte der Welt, und im Fleische ward ich von ihnen gesehen, und ich fand alle Menschen trunken, aber keinen fand ich dürstend unter ihnen, und meine Seele grämte sich über die Söhne der Menschen, weil sie blind sind in ihrem Herzen und nicht sehen — arm und ihre Armut nicht kennen.» Dr. Loek, Professor der Exegese in Oxford, nimmt an, daß diese Worte vom Meister im vertrauten Kreise seiner Anhänger gebraucht worden seien.

Ein weiterer, durch Lücken im Papyrus etwas verstümmelter Ausspruch wurde von Professor Blaf folgendermaßen ergänzt: «Jesus sagt: Wo immer zwei sind, sind sie nicht ohne Gottes Gegenwart, und wenn irgendwo einer allein ist, so sage ich, ich bin mit ihm. Hebe den Stein, und da wirst du mich finden, spalte das Holz, und da bin ich.» Daran schlossen sich noch folgende drei Aussprüche: «Jesus sagt: Ein Prophet wird nicht aufgenommen in seinem eigenen Lande noch bewirkt ein Arzt Heilungen bei denen, die ihn kennen. — Jesus sagt: Eine Stadt, gebaut auf die Spitze eines hohen Hügel und befestigt, kann weder fallen noch versteckt sein. —

Jesus sagt: Du hörst mit einem Ohr, aber das andere hast du verschlossen.»

So weit reicht der Inhalt des ersten Fragments. Im verfloffenen Winter fanden nun Dr. Grenfell und Dr. Hunt bei erneuten Nachgrabungen in den Ruinen von Dyrhynchus abermals große Mengen von Papyrus und darunter wieder ein Fragment mit sechs Aussprüchen Jesu und mit einer Einleitung, in welcher ausdrücklich erklärt wird, dies seien «die Worte, welche Jesus, der lebende Herr, sprach zu zweien seiner Schüler.» Darunter befindet sich aber ein Ausspruch, der bereits bekannt ist: «Der sich verwundert, wird herrschen, und der da herrscht, wird ruhen.» Diese Worte werden von Clemens von Alexandrien aus dem sogenannten Hebräer-Evangelium zitiert, welches bei den Ebioniten im Gebrauch war. Einer der bemerkenswertesten unter den neu aufgefundenen Aussprüchen lautet: «Jesus sagt: Laßt nicht den, der sucht, ablassen von seinem Suchen, bis er findet; und wenn er findet, so wird er sich verwundern; indem er sich verwundert, wird er das Reich erlangen; und wenn er das Reich erlangt wird er Ruhe haben.»

Die Entdecker der beiden Fragmente halten dieselben für Teile einer und derselben Sammlung von Aussprüchen, die Jesu zugeschrieben wurden. Geschrieben dürften sie zwischen dem Ende des ersten Jahrhunderts und dem Jahre 140 worden sein. Aus der Form der gegenwärtigen Zeit in dem Satze «Jesus sagt», womit jeder Ausspruch eingeleitet wird, schließen Dr. Grenfell und Dr. Hunt, daß diese Aussprüche auf Aufzeichnungen beruhen, die ein Schüler Jesu noch bei dessen Lebzeiten gemacht hat.

Kombinationen rechnen. Er hat nie die Erwartungen und auch nicht die Anschläge seiner Kollegen getäuscht. Daß alle ihm vertrauen durften, das hat Italien über manche schlimme Verwicklung glücklich hinweggeholfen. Zanardelli hat nicht zu den führenden Geistern seiner Nation gehört. Aber nach dem Ausmaße seiner politischen Begabung und seiner bürgerlichen Tugenden stand er in den vordersten Reihen der Männer, die dem jungen Italien gedient haben. Und in bewegten Zeiten erschien sein ganzes Dasein an das Schicksal seines Volkes geknüpft; für den Lebenden nachher eine stolze Erinnerung, für den nun Dahingegangenen die Sicherung eines langen dankbaren Andenkens.

Nach einer Meldung des «Berliner Tagebl.» gilt die Komreise des Zaren für März oder April gesichert.

Man schreibt aus Rom: Italienische Blätter berichteten vor kurzem, Kardinal Gotti habe dem Papste Pius X. vierzig Millionen Lire eingehändigt, die ihm von Papst Leo XIII. mit der Verpflichtung übergeben worden waren, sie vier Monate nach seinem Tode dem nächsten Papste zu übermitteln. Diese Angaben wurden jedoch von anderen Blättern als unbegründet bezeichnet. Die Wahrheit liegt in der Mitte zwischen beiden Behauptungen. Tatsächlich hat Kardinal Gotti dem Papste jüngst einen ansehnlichen Geldbetrag übergeben, den er einem Auftrage des Papstes Leo XIII. zufolge in der Propaganda aufbewahrt hatte. Aber andererseits ist es wahr, daß dieser Betrag nicht vierzig Millionen Lire erreicht, sondern vielleicht nur ein Viertel dieser Ziffer. Angesichts der — jüngst geschilderten — ungünstigen Lage der päpstlichen Finanzen bildeten die von Papst Leo XIII. hinterlassenen Millionen für Pius X. eine ebenso angenehme wie unerwartete Ueberraschung. Nichtsdestoweniger wird aber der Heilige Stuhl an den Grundsätzen der Sparsamkeit in der Verwaltung festhalten, und man bezeichnet es als gewiß, daß mit Ablauf dieses Jahres eine Anzahl von Beamten von der Verwaltung des Vatikans entlassen werden sollen. Diefem Beispiele sollen auch einige Kongregationen folgen.

Man meldet aus Rom: Mitteilungen, welche hiesigen diplomatischen Stellen über den Stand der ostasiatischen Frage zugehen, sind geeignet, die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und Japan zu kräftigen. Auch in italienischen Regierungskreisen wird auf Grund der empfangenen Informationen die Überzeugung geäußert, daß die Auffassung, als ob nunmehr der Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes für unausweichlich angesehen werden müsse, die Lage in eine viel zu düstere Beleuchtung rücke. Die Erwartung, daß es den Kabinetten von St. Petersburg und Tokio trotz des bestehenden ernststen Gegensatzes gelingen werde, eine blutige Verwicklung zu verhüten, erscheine durchaus nicht als schwach begründet. — Das Gerücht, daß die italienische Regierung sich durch die Gestaltung der Situation in Ostasien veranlaßt gesehen habe, das Kriegsschiff «Vittor Pisani» nach Nagasaki zu entsenden, ist unzutreffend. Das genannte Schiff befindet sich schon seit einiger Zeit in den japanischen Gewässern und eine italienische Schiffsdivision weilt permanent in Ostasien.

Sea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns. (56. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sobald sie seinen Blicken entschwunden war, sah der Pastor nach seiner Uhr. Es war noch nicht allzuspät; zwei Stunden würde es noch hell sein, da konnte er vor Einbruch der Nacht mit Leas Hilfe noch eine Gartenarbeit beenden. Er fand das junge Mädchen auf einer Bank vor dem Gewächshause sitzen. Sie sah geisterbleich aus; in dem matten Abendlichte erschienen ihre Züge fast starr und von so hartem Ausdrucke, wie der Pastor ihn noch nie bei ihr gesehen. Er betrachtete sie eine Weile aus der Ferne, ehe er sie aus ihrem Sinnen weckte. Welche Gedanken hatten diesen finsternen, fast grausamen Ausdruck auf ihr holdes Angesicht gerufen, fragte er sich.

«Lea,» redete er sie plötzlich an, «an was denken Sie?»

Diese zuckte zusammen, und eine heiße Blut stieg ihr langsam bis auf die Stirn.

«An nichts,» erklärte Lea, setzte aber, wie wenn sie sich der Unwahrheit schäme, sofort verdrossen hinzu: «Vielmehr, ich möchte es Ihnen nur nicht sagen!» Im anderen Augenblick stand Lea auch schon von der Bank auf mit der Frage, ob sie etwas für den Herrn Pastor tun könnte.

«Gewiß, meine Liebe!» versetzte er mit ernstem Kopfnicken; «es würde mir lieb sein, wenn Sie mir noch ein bißchen im Garten behilflich sein wollten. Für Sie selbst wird es ebenfalls gut sein, denn trübe

Tagesneuigkeiten.

— (Ein praktischer Apparat zum Schutze der Kulturen gegen Frost.) Die Kulturen gegen Frost zu schützen, indem man durch Rauch erzeugende Mittel eine dünne Dunstschicht über die Kulturlächen zu ziehen sucht, ist eine altbekannte Methode. Das Sonderbare aber ist, daß man bisher noch nicht daran gedacht hat, dieses Mittel in rationeller Weise zur Anwendung zu bringen. Wie wir einer Mitteilung des Patent-Anwalts-Bureaus J. Fischer in Wien entnehmen, ist ein österreichischer Erfinder, Herr Suchy, auf die Idee gekommen, einen Apparat zu konstruieren, der den Rauch zwingt, sich in dünneren oder dickeren Lagen, je nach Erfordernis, waagrecht über die Kulturläche auszubreiten. Er führt dies durch ein Dfenstystem mit besonders konstruiertem Aufzuge herbei, durch den der Rauch beim Austreten aus der Rauchkammer so geführt wird, daß er die wagrechte, zum Schutze der Kulturen erforderliche Wärmeschicht bilden kann und das ganze zu schützende Feld mit einer dünnen Decke überzieht.

— (Gewitter bei Schneefall auf hoher See.) Ein ungewöhnliches Naturschauspiel erlebten die Passagiere des Dampfers «Teutonic» von der White Star Linie, der am 17. d. M. in New-York ankam. Er wurde 200 Meilen östlich von Neufundland vom Blitze getroffen, und zwar während eines elektrischen Sturmes, der sich während eines heftigen Schneefalles ereignete. Abergläubische Zwischenbeckpassagiere schrieben ihn der Tatsache zu, daß auf dem Schiffe zwei kroatische Mörder waren, die jetzt von Detektiven aus Pittsburg nach Österreich zurückgebracht werden. Die Masten des «Teutonic» sind hohle Stahlzylinder; nur die Spitzen sind auf eine Länge von 15 Fuß Holz. Der Blitz zerplitterte die Holzspitze, und die Seilfallen zum Flaggenhissen wurden wie ein Ball aufgerollt und durch die Öffnung getrieben. Mehrere andere Blitze schlugen nahe dem Schiffe ein und beunruhigten die Passagiere, von denen die meisten dem Sturme trotzten, um das Naturwunder von gleichzeitigem Schneefalle und Blitze mitanzusehen.

— (Durst, die erste Bürgersplicht.) In dem Dertchen Mokau bei Leipzig hat die Gemeinde den Ratskeller für schweres Geld verpachtet, aber der Pächter kann nicht auf sein Geld kommen, weil die Mokauer Bürger nicht bei ihm einkehren, und er weigert sich deshalb, den vereinbarten Pachtzins zu erlegen. Der Gemeinderat hat denn auch beschlossen, den Zins auf die Dauer der Abstinenz der Mokauer Bürger herabzusetzen, zugleich aber den Gemeindegliedern zu verstehen gegeben, daß das eine Schädigung der Gemeindeglieder bedeute, die durch Gemeindesteuern wieder wettgemacht werden müsse. In dem klassischen Ratsprotokoll heißt es, man sei allgemein der Ansicht gewesen, daß es Pflicht eines jeden Steuerzahlers sei, die schönen, von der Gemeinde für die Allgemeinheit geschaffenen Lokalitäten zu besuchen. Nun werden die Mokauer wohl oder übel ihren Abendschoppen im Ratskeller trinken müssen, wenn sie nicht tiefer als sonst in den Steuersäckel greifen wollen.

— (Ein Massensterben) muß unter den Spielern in der Lotterie eines kleinen deutschen Staates eingetreten sein. Ein Kollektor versendet nämlich haufen-

Gedanken lassen sich am besten durch praktische Beschäftigung bannen. Was fehlt Ihnen nur? Sie sind heute abends gar nicht wie sonst. Bitte also, meine liebe Lea, holen Sie mir alle die Blumentöpfe, die auf dem Brette rechts stehen, und tragen Sie diese unter mein Studierstufenfenster; ich will die Blumen in das Beet dort einsetzen.»

Er zog seinen Rock aus und hing ihn an einen Nagel an der Gewächshausstür. Unterdessen hatte Lea schon einen der Blumentöpfe vom Brette heruntergenommen und folgte damit dem Pastor nach dem anderen Ende des Gartens. An dem bestimmten Beete angekommen, setzte sie ihn auf den Kiesweg und eilte zurück, einen anderen zu holen.

«Wer war denn die Dame, Mr. Bister, die vorhin bei Ihnen war?» fragte sie, mit dem zweiten Topfe zurückkommend.

Der Pastor, in seine Lieblingsbeschäftigung vertieft, überhörte ihre Frage; nach einer Weile aber erinnerte er sich, daß Lea etwas gefragt habe und sagte:

«Was fragten Sie vorhin, Lea?»

«Ich fragte, wer die junge Dame sei, die heute abends hier war?»

«Die junge Dame?»

«Jawohl,» entgegnete Lea, etwas gereizt bei der Erinnerung an Evas verletzende Manier. «Wer war sie?»

«Nun, Miß Eva Miller! Sie ist —. Diese Schaufel taugt nicht zu diesem Zwecke; ich muß eine größere haben. Bleiben Sie nur hier und halten Sie den Topf fest! Die da, sehen Sie, ist besser! Die Verbennen sind in der Tat wunderbar schön.»

weise ein Rundschreiben folgenden Inhalts: «In demselben Augenblicke, als ich durch seinen besonderen Zufall in den Besitz Ihrer werthen Adresse gelangte, erhalte ich durch die Post beiliegendes Los zurück mit dem Briefträger-Bemerkung, daß der Adressat, ein alter Kunde von mir, plötzlich verschieden sei. Dieses eigentümliche Zusammentreffen betrachte ich als einen Wink des Schicksals und frage hiemit ergebenst an, ob sie geneigt sind, das Los zu spielen. Eine alte Erfahrung lehrt, daß gerade solche unabsichtlich frei gewordenen Lose sehr häufig mit hohen Treffern gezogen werden. Das habe ich gerade in letzter Zeit bei meinen Kunden recht oft beobachtet. Vielleicht haben auch Sie Glück damit...» u. s. w. Es muß allerdings ein ganz besonderer Zufall sein, daß so viele alte Spieler plötzlich sterben und in demselben Augenblicke der tüchtige Geschäftsmann in den Besitz einer anderen «werthen Adresse» gelangt!

— (Die Platzkrankheit) ist ein durchaus nicht seltenes Leiden, das noch nicht genügend aufgeklärt worden ist. Dr. Husband hat vor der Medico-chirurgischen Gesellschaft in Sheffield einen Vortrag über diese Krankheit gehalten. Der Arzt hatte über vierzig Fälle dieser Krankheit in Behandlung gehabt, die im Verlauf von sieben Jahren zu seiner Kenntnis gelangt waren. Er unterscheidet drei Gruppen des Leidens, die in ihren Erscheinungen große Ähnlichkeit besitzen, aber nicht auf die gleichen Ursachen zurückzuführen sind. Es ist dies die eigentliche Platzkrankheit oder Agoraphobie, die sich darin äußert, daß ein Mensch eine kaum überwindliche Scheu davor hat, über einen großen Platz zu gehen; dann die Klaustrophobie, die sich gegenteilig äußert, indem die betreffenden Leute eine große Scheu vor einem Aufenthalt in engen Räumen zeigen; drittens die Atrophobie, die Empfindung von Schwindel beim Aufenthalt auf einem erhöhten Punkt. Aus seinen mannigfaltigen Erfahrungen hat Dr. Husband eine Reihe von Schlüssen über die Ursachen dieser verschiedenen Formen der Krankheit gezogen. Zunächst stellte er fest, daß die drei Arten des Leidens verwandte Erscheinungen sind, die auf ähnlichen Ursachen beruhen. Die Platzkrankheit und die Klaustrophobie bringt er in unmittelbarem Zusammenhang mit Augenfehlern. Die Platzkrankheit ist gewöhnlich mit Kurzsichtigkeit verbunden, die Klaustrophobie mit Weit-sichtigkeit. Unstimmigkeit der Augenmuskeln und Schwächung der Sehkraft können bei beiden Formen mitwirkend vorhanden sein. Die Atrophobie ist im allgemeinen einer mangelnden Fähigkeit in der Abschätzung der Entfernungen auf abwärts geneigtem Boden zuzuschreiben oder dem Verlust dieser Fähigkeit durch Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens, zum Beispiel durch Bleichsucht, Nerven- oder Altersschwäche. Platzkrankheit und Klaustrophobie, nicht aber die Atrophobie sind am häufigsten bei Leuten mit aufgeregten Nerven. Nervenschwäche ruft nicht notwendig eine dieser Erscheinungen hervor, auch sind solche nicht immer ein Merkmal von Nervenschwäche, sondern es müssen in der Regel Fehler des Auges hinzukommen. Bei allgemeiner Herabsetzung der Gesundheit wirken diese Einflüsse stets mit erheblicher Verstärkung.

— (Der Senator und sein Schwiegervater.) Ein Prophet gilt nichts daheim! Zur Illustrierung dieser alten Behauptung liefert ein New-Yorker Blatt einen Beitrag, indem es folgende Geschichte erzählt: Der Bundes senator Burrows heiratete, als er noch

«Selten schön», stimmte Lea bei und fuhr dann mit sichtlich Ungeduld fort: «Sie haben Ihre Rede nicht vollendet, Herr Pastor.»

«Was? Nun, wovon sprach ich denn? Richtig, von Miß Miller! ein nettes Mädchen und wirklich hübsch! Sie ist Lord Barchesters Braut, das wissen Sie doch wohl? Und er kann sich wirklich gratulieren. Sie ist eine reiche Erbin! Die Hochzeit sollte sehr bald stattfinden, teilte mir Barchester vor seiner Abreise nach London mit. Nun aber wird sie unter den vorliegenden Verhältnissen sich wohl bis zum Herbst hinausschieben. Was ist denn das?», unterbrach er, erschrocken aufblickend, seine Rede. Lea hatte den Blumentopf fallen lassen, und die Pflanze lag gebrochen und zerknickt auf dem Gartenwege. «Oh, wie schade!», jammerte der alte Herr, indem er sich bückte, sie aufzuheben. «Und es war die schönste und kräftigste von allen! Wie haben Sie's nur angestellt? Die ist gänzlich vernichtet, zu gar nichts mehr nütze! Leider läßt es sich nicht mehr ändern. Wo in aller Welt ist denn das Mädchen hin?»

Lea war verschwunden, ließ sich auch den Abend nicht wieder sehen und der Pastor mußte mit seiner Arbeit allein fertig werden.

Siebzehntes Kapitel. Zur festgesetzten Stunde machte sich der Pastor auf den Weg nach der Hall.

Eva Miller stand schon reisefertig und des Pastors harrend auf der Terrasse, als dieser dort anlangte. Auch das Coupé aus dem «Maibaume» hielt schon vor dem großen Portal. Eva nahm neben ihrem Begleiter, der selbst fahren wollte, Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Mitglied des Repräsentantenhauses war, die Tochter eines typischen Yankee, der sich ein ganz anständiges Vermögen durch industrielle Unternehmungen erworben hatte und in Geschäftsfachen sehr genau war. Als Burrows vor einigen Jahren aus dem Hause in den Bundesrat avancierte, begegnete einer seiner Freunde dem Schwiegervater des Senators auf der Straße und gratulierte ihm, daß er nunmehr einen Senator zum Schwiegersohne habe. Der alte Herr kniff ein Auge zu und meinte in dem gedehnten Jargon seines heimatischen Neu-England: «Ja, er mag ja in Washington, wo sie nichts zu tun haben, ganz gut am Platze sein, aber in meinem Geschäft würde ich ihm keinen 'Job' geben.» Sprach's und setzte seinen Weg fort.

(Merkwürdiger Fall.) Herr Dr. W., Oberlehrer in einer größeren Provinzialstadt, muß, so erzählt die «Tägl. Rundschau», nach Berlin reisen. Der Winter hebt recht streng an und Frau Doktor, die fürsorgliche Gattin, hat noch kurz vor der Reise den Pelz vom Kürschner holen lassen. Eilig kommt der Herr Doktor aus dem Gymnasium, zieht den bereitgehaltenen Pelz an und eilt zur Bahn. Wie freut er sich, mal wieder allein in Berlin zu sein, wo ihn niemand kennt; alte Erinnerungen aufzufrischen, Kneipen zu besuchen, in denen er seit seiner Studentenzeit nicht mehr war! Ach ja, wie schön, so unterzutauchen im Menschenstrom! «Guten Tag, Herr Dr. W.!» begrüßt ihn ein hilfsbereiter Packträger auf dem Schlesienschen Bahnhofe. Merkwürdig, denkt unser Doktor; nun, der wird wohl aus Fr. sein, da kennt er mich vielleicht noch. Froh gestimmt fährt er nach seinem Logis, gibt nur den Koffer ab und schlendert die Linden entlang. «Nun guten Tag auch, Herr Dr. W.!» sagt auf einmal ein Junge neben ihm, aber ehe der überraschte Herr ihn erwischen kann, ist er, heidi!, fort. Sinnend geht Herr Dr. W. weiter und denkt: «Die Welt ist doch recht klein — oder sollte ich schon so bekannt sein?» Da geht ein allerliebster Bäckersch bei ihm vorbei, er erlaubt sich einen liebevollen Blick und dreht sich nach dem kleinen Käfer um, da sieht er gerade noch, wie sie sichernd und prustend ihre Freundin auf den Herrn im Pelz aufmerksam macht. «Nun hört aber alles auf,» denkt etwas geärgert unser Doktor, «was habe ich denn an mir Komisches?» Er beschleunigt seine Schritte, nun ein Café zu erreichen. Kurz ehe er in dieses eintritt, sagt die Blumenverkäuferin an der Ecke: «Nun sehn Sie mal, Herr Doktor W., sind sie doch mal wieder in Berlin?» Wütend flüchtet er zu Kranzler und zieht, da ihm vom Nennen und vor Ärger ganz heiß geworden ist, den Pelz aus; aber o Schreck! Was sieht er da prangen auf einem Zettel, der auf dem Rücken gesteckt hatte? «Dr. W., schon etwas mottig!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gedenkfeier für Dr. Josef Suppan.

In überaus würdiger Weise wurde gestern mittag von der Direktion der Krainischen Sparkasse eine Gedenkfeier nach ihrem im vorigen Jahre dahingeshiedenen Amtsdirektor Dr. Josef Suppan veranstaltet, zu welcher sich über Einladung der Direktion die Angehörigen des Verbliebenen, Seine Excellenz der Herr Landespräsident Viktor Baron Hein, die Mitglieder des Vereines der Krainischen Sparkasse und sämtliche Beamten des Institutes in den reich geschmückten Festräumen des Anstaltsgebäudes versammelten. Der Vereinspräsident, Josef Luckmann, eröffnete die Versammlung mit folgender Ansprache: «Hochansehnliche Versammlung! Der Verein der Krainischen Sparkasse hat den Beschluß gefaßt, seinem hoch- und vielverdienten Amtsdirektor Dr. Josef Suppan ein bleibendes Mal der Erinnerung zu errichten. Dasselbe ist nun vollendet, und demnächst werden Sie Zeugen dessen Enthüllung sein. Seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten spreche ich den Dank dafür aus, daß er uns die Ehre seiner Anwesenheit erwiesen hat, und begrüße die geehrten Angehörigen des unvergeßlichen Dahingeshiedenen auf das herzlichste. Direktionsmitglied Herr Dr. Schaffer wird nun die Güte haben, den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche uns bei Fassung des Beschlusses befeelt haben.»

Hierauf sprach Direktionsmitglied Dr. Adolf Schaffer die Festrede. (Raummangels halber sind wir heute leider nicht in der Lage, dieselbe vollinhaltlich wiederzugeben. Ann. d. Red.)

Eine tiefe Bewegung ging durch den Saal und bemächtigte sich der unter dem Eindrucke der formvollendeten Rede stehenden Versammlung, als die Hülle von dem Reliefbilde Dr. Josef Suppans fiel und das von der Meisterhand geformte Marmorbild des Verewigten auf die Anwesenden an einer Stätte herunterblickte, wo der Verbliebene durch 16 Jahre erfolgreich, bahnbrechend und unvergeßlich gewirkt hatte.

Tief gerührt dankte des Verbliebenen Sohn Paul namens der Angehörigen für die Veranstaltung dieser Erinnerung an seinen Vater geweihten Feier, worauf schließlich noch eine den Lebenslauf des Verstorbenen und seine allgemeine hervorragende Tätigkeit schildernde Gedenkchrift zur Verteilung gelangte.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt gestern nachmittags unter dem Voritze ihres Präsidenten Herrn J. Lenarčič eine ordentliche öffentliche Sitzung ab.

Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß Herr Paul Belkavrh an Stelle des Herrn J. Petrič als Kammermitglied einberufen worden sei. Herr Belkavrh nahm das Mandat an und beteiligte sich bereits an der gestrigen Sitzung.

Der Kammerpräsident hob weiters hervor, daß die Verhandlungen in betreff Abschließung eines Handelsvertrages mit Italien diesertage aufgenommen wurden, betonte die Wichtigkeit dieser Aktion für unseren Kammerbezirk und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es gelingen möge, vorläufig wenigstens ein Provisorium zu erzielen.

Der provisorische Vorsitzende Baumgartner gab hinsichtlich der Handelsverträge dem Wunsche Ausdruck, daß die übliche Vakanzzeit von 12 Monaten möglichst abgekürzt werde und stellte den Antrag, daß das Kammerbureau beauftragt werde, diesbezüglich ein Memorandum an das k. k. Handelsministerium zu richten. Der Antrag wurde, nachdem auch Präsident Lenarčič für denselben eingetreten war, einstimmig angenommen.

Sodann berichtete Kammerat Rejač über den Voranschlag der Kammer pro 1904. Das Erfordernis für Besoldungen, Löhne und Diurnen beläuft sich auf 16.530 K, Kanzleierfordernisse und Reisekosten 5500 K, Beiträge für das gewerbliche Schulwesen und Stiftungen 5800 K. Beiträge für die Errichtung einer höheren Handelsschule 5000 K, für statistische Zwecke 1000 K zc. Das Gesamterfordernis ist mit 56.845 K präliminiert. Die Bedeckung beziffert sich auf 450 K und ergibt sich somit ein Defizit von 56.395 K, welches durch eine 4%ige Kammerumlage per 44.731 K und durch den Kassaaufschuß pro 1903 im beläufigen Betrage von 12.000 K gedeckt wird. Der Voranschlag wurde ohne Debatte genehmigt.

Im Anschlusse an den Voranschlag gelangten die ausgeschriebenen Kaiser Franz Josef-Jubiläumstiftungen zur Verleihung. Stiftungen zu 50 K wurden verliehen an: Michael Pirman, Franz Sedlar, Franz Pristavec, Jakob Trtnik und Karl Czerny, sämtliche in Laibach, Andreas Tršan in Stanežice, Franz Kos in Sittich und Johann Rozman in Krainburg; Stiftungen zu 20 K erhielten: Franz Uršič, Barthlmä Koprivec, Ludwig Majevsky und Michael Pajzar, sämtliche in Laibach, Gregor Kobilca in Mannsburg, Johann Puh in Lipljenje, Josef Koritnik in Tschernembl, Martin Zajc in Bidem, Leopold Zore in Stein und Anton Blatnik in Zdenstavas. Die Kaiserin Elisabeth-Stiftungen zu 40 K wurden verliehen an: Helena Brajar, Helena Perko, Franziska Vekar, Maria Bernik und Katharina Mazel, sämtliche in Laibach. Schließlich wurde dem Hörer der Export-Akademie Herrn Karl Mikuz aus Laibach ein Stipendium im Betrage von 400 K jährlich verliehen.

Kammerat Fürsager brachte einen selbständigen Antrag ein, betreffend die Ausgestaltung der Bahnhöfe in Radmannsdorf, Otoče, St. Jobst und Zirovnica. Der Antragsteller hob in längerer Ausführung hervor, daß die Räumlichkeiten des Bahnhofgebäudes in Radmannsdorf in keiner Beziehung entsprechen; die Wartezimmer seien zu klein und müssen die Passagiere selbst bei ungünstigem Wetter im Freien den Zug erwarten; ebenfowenig genügen die Räumlichkeiten für den Güterverkehr. Noch schreiender seien die Übelstände in Otoče, St. Jobst und Zirovnica, wo für Warteräume überhaupt gar nicht vorgesorgt sei. Es sei daher an das k. k. Eisenbahnministerium das Ansuchen zu richten, daß für die Ausgestaltung der erwähnten Bahnhöfe ehestens Vorsorge getroffen werde; der Vertreter der Kammer im k. k. Staatsbahnrat aber werde ersucht, diese Angelegenheit kräftigst fördern zu wollen. Nachdem noch Kammerat Luckmann hervorgehoben, daß ähnliche Übelstände fast in allen Stationen der Oberkrainer Bahnlinie vorhanden seien und Kammerpräsident Lenarčič zugesagt hatte, daß das Kammerbureau sich vorerst über die Beitragsverpflichtungen für die Erhaltung und Ausgestaltung der in Betracht kommenden Bahnhöfe informieren werde, wurde der Antrag des Kammerates Fürsager einstimmig angenommen.

Kammerpräsident Lenarčič, welcher den Vorsitz an den Vizepäsidenten Kollmann abgetreten hatte, lenkte die Aufmerksamkeit der Kammer auf den Ausbau der angestrebten Bahnverbindung Laibach-Zdria-Santa Lucia-Kanal-Cividale-Udine. Auch italienischerseits lege man auf die Errichtung dieser Linie großen Wert und habe gestern in dieser Angelegenheit im städtischen Rathaussaale eine Konferenz stattgefunden, an welcher auch der Bürgermeister von Udine in Begleitung eines technischen Organes teilnahm. Die Kammer sprach sich für die Zweckmäßigkeit dieser Bahnverbindung aus und beauftragte das Kammerbureau, diesbezüglich eine Eingabe an das Handelsministerium zu richten.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde dem Landesverbande krainischer Gewerbevereine eine

Subvention von 100 K und dem kaufmännischen Vereine «Mercur» eine Subvention von 500 K bewilligt, das Subventionsgesuch der Wirtschaftsgenossenschaft im Selzachertale aber ablehnend beschieden, da es prinzipiell nicht zulässig sei, Erwerbsgenossenschaften materielle Unterstützungen angedeihen zu lassen.

Das Gesuch der Gemeinde Mannsburg um Bewilligung eines neuen Marktes wird seitens der Kammer befürwortet. Die übrigen Punkte der Tagesordnung sollen in der nächsten Plenarsitzung der Erledigung zugeführt werden.

Der Vorsitzende dankte schließlich den Kammerräten für ihre Mitwirkung im abgelaufenen Jahre, wünschte denselben ein glückliches Neujahr und schloß hierauf um halb 5 Uhr nachmittags die Sitzung.

(Krainische Sparkasse.) Gestern vormittags fand eine außerordentliche Generalversammlung des Vereines der Krainischen Sparkasse statt, in welcher 120.000 K zur Zeichnung von Stammaktien der zu bauenden Lokalbahn Krainburg-Neumarkt aus dem Reservefonde der Sparkasse bewilligt wurden. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl der Direktion wurden wiedergewählt: zum Präsidenten Josef Luckmann sen., zum Vizepäsidenten Dr. Anton Pfefferer, zu Kuratoren Ottomar Bamberg, Anton Ritter von Gariboldi, Peter Lafnik und Artur Mühlreisen, zu Direktoren Dr. Emil Vod, Johann Kosler, Heinrich Maurer, Albert Samassa und Dr. Adolf Schaffer; neugewählt wurden: Dr. Ferdinand Egger, Anton Luckmann und Hofrat Dr. Josef Racič.

(Veränderungen im Justizdienste.) Seine Excellenz der Ministerpräsident als Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjunkten Dr. Otto Papež in Adelsberg zum Gerichtsekretär in Laibach ernannt, den Gerichtsadjunkten Milan Dolenc von Seisenberg nach Adelsberg versetzt, dem Gerichtsadjunkten Dr. Milan Škerlj in Klagenfurt eine Gerichtsadjunktenstelle im Grazer Oberlandesgerichtsprengel verliehen, endlich den Auskultanten Dr. Johann Rodic in Laibach zum Gerichtsadjunkten für Seisenberg ernannt.

(Der Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungsverein für Krain), dessen Statuten bei der letzten Generalversammlung wesentlich geändert wurden, wird sich in einer demnächst einberufenen außerordentlichen Generalversammlung mit den vom k. k. Ministerium des Innern herabgelangten Statuten neuerdings zu befassen haben.

(Der Bau des Hotels «Union») ist gesichert. Die bezüglichen Bauarbeiten werden im Monate April 1904 in Angriff genommen werden.

(Der Lastenverkehr auf der Oberlaibacher Bahn) gestaltete sich während der heurigen Bauzeit ziemlich günstig. Die Verfrachtung erstreckte sich insbesondere auf Ziegel, Steine und Kalk, in zweiter Linie aber auch auf Bauholz; doch blieb der allgemeine Lastenverkehr hinter jenem des Vorjahres zurück.

(Von einem Eisenbahnzuge getötet.) Am 29. d. M. nachmittags war der bei der Südbahn als Streckenarbeiter bedienstete Michael Kovšel an der nächst der Bahnstation Salloch befindlichen Übersehung mit dem Reinigen des Bahngleises beschäftigt. Als um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags der von Laibach gegen Steinbrudl verkehrende Postzug in die Station Salloch einfuhr, stellte sich Kovšel auf das Nebengeleise auf und schaute ganz vertieft auf den einfahrenden Postzug, während der Lastenzug Nr. 185 anlässlich des Verschlebens im Rückgange begriffen war. Kovšel wurde von dem rückwärtigen Waggone niedergestoßen und auf der Stelle getötet; hierbei wurden ihm die linke Hand und das Gesicht vollständig zerquetscht.

(Eine Silvesterfeier) wird heute von den Steiner Junggefallen im Hotel Fischer veranstaltet werden. Auf dem Programme stehen Gesangsvorträge der «Lira», zwei komische Szenen, Schattenbilder, eine Mitternachtspost und ein Tanzkränzchen. Die Musik wird von der Stadtkapelle besorgt werden. Beginn 8 Uhr abends; Eintritt 40 h, Damen frei. — Der Reinertrag fließt dem Cyrill- und Methodverein zu.

(Zeitungswesen.) Das soeben erschienene «Preisverzeichnis der in der österreichisch-ungarischen Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen und periodischen Druckschriften für das Jahr 1904» (Verlag von R. v. Waldheim, Wien, Preis K 2.40) regt zu einer kleinen, nicht ganz uninteressanten statistischen Betrachtung an. Es verzeichnet 4994 Titel in deutscher, 12 in arabischer, 2 in armenischer, 15 in bulgarischer, 975 in czechischer, 57 in kroatischer, 33 in dänischer, 478 in englischer, 2 in finnischer, 586 in französischer, 38 in griechischer, 13 in hebräischer, 32 in holländischer, 332 in italienischer, 7 in lateinischer, 18 in norwegischer, 322 in polnischer, 2 in portugiesischer, 1 in romanischer, 33 in rumänischer, 171 in russischer, 48 in ruthenischer, 40 in schwedischer, 26 in serbischer, 5 in slowakischer, 59 in slovenischer, 16 in spanischer, 10 in türkischer, 22 in ungarischer, 3 in vlämischer und 7 in wendischer Sprache. — Außer dem

Zunahme gegen das Vorjahr um 206 Blätter in deutscher Sprache, ist besonders die Vermehrung der Zeitungen in slavischen Idiomen augenfällig. (Bulgarisch + 2, czechisch + 61, polnisch + 18, russisch + 11, ruthenisch + 5, slovenisch + 1.) Als Kuriosum sei vermerkt, daß die Blätter in hebräischer Sprache auch eine Zunahme um zwei Erscheinungen aufweisen. Für den Sortimentier ist der Anhang, enthaltend jene inländischen Druckschriften und Sammelwerke, welche von den Buchhandlungen mit Zeitungsfrankomarken versendet werden können, besonders wertvoll.

— (Doktorjubiläum.) Am 1. März des nächsten Jahres begehrt seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht Dr. Wilhelm Ritter von Hartel den Gedenttag seiner am 1. März 1864 an der Wiener Universität erfolgten Promotion zum Doktor der Philosophie. Wie berichtet wird, werden die philosophische Fakultät der Wiener Universität sowohl als auch die philologischen Vereinigungen Österreichs diesen Gedenttag feierlich begehen und eine Reihe von Festlichkeiten veranstalten.

— (Militärisches.) Dem Oberstleutnant Robert Ritter von Frank des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27 wurde bei seiner Übernahme in den Ruhestand der Oberstens-Charakter ad honores verliehen und der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben.

— (Auszeichnung.) Als ein besonderer Erfolg einheimischer Industrie ist die Prämierung der Brot- und Gebäckfabrik Ranz mit der höchsten Auszeichnung (Ehrenkreuz mit goldener Medaille und Diplom) auf der Lebensmittelausstellung in Bordeaux anzusehen. Die Fabrik stellte alle ihre Erzeugnisse aus und es haben vornehmlich das Kornbrot und das an Gattungen reichhaltige Lurusgebäck die Preis-Jury bestimmt, der Fabrik die höchsten Preise zu verleihen.

— (Das Präsesdenkmal) dürfte, wie wir erfahren, vor dem Justizpalais aufgestellt werden, in welchem Falle dann das Kaiserdenkmal in der Sternallee zur Aufstellung gelangen würde.

— (Die Ortsgruppe der Post- und Telegraphenbediensteten in Laibach) veranstaltet Samstag, den 9. Jänner, im Saale der Puntigamer Bierhalle (Auerspergplatz) einen Familienabend unter Mitwirkung des Puntigamer Schramlquartetts. Beginn 8 Uhr abends, Eintritt 40 h. Der Reinertrag ist für den Krankenfond der Ortsgruppe bestimmt.

* (Ein gewalttätiger Ehegatte.) Der Arbeiter Valentin Jzanc, wohnhaft Rathausplatz Nr. 8, geriet vorgestern nachmittags mit seiner Ehegattin in einen Streit. Im Verlaufe desselben ergriff er einen Besenstiel und versetzte mit demselben der Gattin einen wüthigen Hieb auf den Kopf, so daß sie schwere Verletzungen erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— (Der Eislaufplatz für die Schuljugend.) Um der studierenden Jugend auch heuer den Eislaussport zu ermöglichen, wird für dieselbe der Platz am «Kern» in der Tirnau gegen Lösung von Karten à 10 h geöffnet werden. Die Schlittschuhe müssen selbstverständlich mitgebracht werden.

— (Die Leiche in einem brennenden Hause.) Am 28. d. M. starb in Mönchsberg bei Töplitz der Kleinfuhrer Franz Kuznik; gegen Abend kamen die Nachbarn zur Totenwache. Um 1 Uhr früh bemerkte man, daß ein Traubbaum der hölzernen Decke durch die an einem Drahte hängende Petroleumlampe ins Glühen geraten war, worauf sich mehrere Leute auf den Dachboden begaben, wo sie einen starken Rauch verspürten. Sie gingen eilends Wasser holen, allein bevor sie damit zurückkehrten, schlugen die Flammen aus dem Dachboden lichterloh empor und gleichzeitig begann das ganz aus Holz gebaute Haus an verschiedenen Stellen zu brennen, so daß sich die Angehörigen nur mit knapper Not retten konnten. Die Leiche wurde unverfehrt aus dem Zimmer gebracht und in einem Nachbarhause neu aufgebahrt, während in der allgemeinen Panik sämtliche Lebensmittel, Kleider und Einrichtungsstücke ein Raub des Feuers wurden. — Der Schaden beträgt 700 K, die Versicherung nur 300 K. —

— (Ein rabiater Bursche.) Am 24. d. M. abends fuhr der Besitzer Johann Hudobivnik mit dem Kleinfuhrer Josef Bukovnik aus Hotemaze von Krainburg nach Hause. Als die beiden die Rankerbrücke erreichten, holten sie den Müllerknecht Michael Bizjak aus Freithof ein, welcher mitfahren wollte. Obgleich man sich wegen der Entlohnung nicht einigen konnte, verharrete Bizjak bei seinem Begehren und ließ dem Wagen nach. In Freithof angelangt, näherte sich Bizjak dem Wagen von rückwärts und versetzte dem Hudobivnik einen Messerstich hinter das linke Schulterblatt, worauf der Verletzte vom Wagen sprang, um den Täter festzuhalten. Da zwischen den beiden ein Ringen entstand, sprang auch Bukovnik vom Wagen, um seinem Fuhrmann Hilfe zu leisten. Er mußte dem Bizjak, welcher sich nun auch gegen ihn wendete, mit dem Peitschenstiele einige Hiebe über den Kopf versetzen, da er sonst von dem rabiatischen Individuum sicherlich auch beschädigt worden wäre. Bizjak ergriff hierauf

die Flucht Hudobivnik mußte, da er ohnmächtig wurde, in ein Haus in Freithof geschafft werden; er ist lebensgefährlich verletzt. Bizjak wurde in dem Momente, als er vom Elternhause aus die Flucht ergreifen wollte, von der Gendarmeriepatrouille ergriffen und hierauf dem Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert. —

— (Schnupftabak in der Medizin.) Das Tabakschnupfen soll wieder zu Ehren gelangen, und zwar als Heilmittel gegen den sogenannten Eisenbahnkatarrh. Es ist bekannt, daß sich nach einer länger währenden Eisenbahnfahrt durch Einatmen von Rauch und Kohlenstaub sowie durch die Hitze oft ein lästiger Katarrh der Nase und des Halses einstellt. Dieselbe Erscheinung ruft auch eine Fußwanderung auf staubigen Straßen hervor. Gegen diesen Katarrh war man bis heute ganz und gar hilflos. Nunmehr meldet ein medizinisches Blatt, daß Schnupftabak, der während der Reise oder Wanderung öfter gebraucht wird, die Entstehung eines jeden derartigen Katarrhs verhindert. Die Empfindlichkeit der Gewebe werde durch den Schnupftabak herabgesetzt und das lästige Austrocknen der Nasen- und Rachen Schleimhaut hört ganz auf. Die Touristen auf der Straße, die Sängerrinnen auf Reisen mögen also nicht vergessen, sich mit Schnupftabak zu versorgen. Die stärksten Sorten, so meint das medizinische Blatt, sind die besten.

* (Verhafteter Dieb.) Gestern nachmittags wurde hier der aus Laibach ausgewiesene Vagant Max Potočnik, der in Birnbaum einen Diebstahl und einen Betrug ausgeführt hatte, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

* (Verlorene Gegenstände.) Der Arbeiter Valentin Kaiser verlor vorgestern abends, unbekannt wo, in der Stadt 360 K. — Auf dem Wege Sternallee, Schellenburggasse, Wienerstraße wurde gestern nachmittags eine Zehn-Kronennote verloren.

* (Nach Amerika.) Gestern nachts sind vom Südbahnhofe aus 48 Auswanderer nach Amerika abgereist.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Das Monumentalgebilde aus der großen Jugendschaffensepoche Beethovens, «ein Stück Geschichte der seelenträftigen Begeisterung für die idealen Güter, wie der vollen Energie dramatischer Darstellung in Tönen», das erst das Erstehen der musikalisch-dramatischen Kunst in der Darstellung brachte, «Fidelio», wurde gestern nach jahrelanger Pause vorgeführt. In seiner Beethoven-Biographie charakterisiert Ludwig Kohl «Fidelio» als Schöpfung, in der die Sprache der Seele und die große innere Aktion der Welt- und Menschennatur musikalisch festgestellt ist. «Ein unnachahmlicher Ausdruck waltet hier vor, und eine ganze Welt der Gemüthsvertiefung und Geistesentfaltung liegt, wenn man dieses Werk betrachtet, zwischen Beethoven und seinen Vorgängern. Aber ebenso sind ganze Stücke von dem wahrsten und tiefsten dramatischen Leben und wie aus dem Weben der Menschenseele selbst geschöpft.» — Die Aufführung des großen Meisterwerkes bildete ein musikalisches Ereignis für das Publikum, und der deutsche Bühne soll die Anerkennung nicht versagt werden, daß sie viel Mühe und Anstrengung anwendete, um die Wiedergabe würdig zu gestalten. Den strengen dramatischen Anforderungen, die «Fidelio» an die Sänger stellt, die tiefe Erinnerung, die in feinsten Zügen mit der energischen Fortführung der Handlung Hand in Hand geht, dies wahre und tiefe Leben, das aus der Menschenseele selbst schöpft, sind Aufgaben, zu denen nur die größten Künstler berufen erscheinen. Wir müssen uns daher mit dem guten Willen, der anerkennenswerten Hingabe und der braven musikalischen Auffassung begnügen, und dankbar sein, wenn uns das Bild des großen Werkes in freundlichen Umrissen geboten wird. Ähnliches gilt von der hohen Aufgabe, die dem Orchester erwächst und die in der musikalischen Ausdeutung des Ganzen, der großen Leonoren-Duvertüre, ihren Höhepunkt erreicht. Schon die zu schwache Besetzung der Streicher bot ein Hindernis zur Entfaltung des richtigen Klangbildes, die Blasharmonie drängte sich zu üppig vor, daher erschien auch nur ein matter Abglanz des erhabenen instrumentalen Gemäldes von kraftvoll hoher Anschauung. Wir wollen jedoch gerne anerkennen, daß das Orchester, ausgenommen die Hörner, die auch nicht einen Einsatz rein brachten, sich wacker hielt und trotz der Übertreibung des Zeitmaßes keine Störungen vorkamen. Herr Kapellmeister Heller hatte den musikalischen Teil mit Eifer und Hingebung einstudiert, die schwierigen Ensembles klappten, die Chöre — besonders der berühmte große Gesangenchor, bei dem Mitglieder der Sängerrunde des deutschen Turnvereines mitwirkten (einstudiert vom zweiten Kapellmeister Herrn Püringer) — gingen exakt und kamen zu guter Wirkung, die Solisten leisteten Rühmenswertes, so daß der Gesamteindruck ein günstiger war und das Publikum auch seine Befriedigung in warmem Beifalle, der seinen Höhepunkt nach der gewaltigen Kerkerzene, die tiefen Eindruck übte, erreichte, ausdrückte. Nun mag man ein guter Musiker sein und ausführen, was die

Partitur vorschreibt, es wird damit noch nicht der eigentliche Geist Beethovens entzesselt. Dazu gehört Zeit und Reife. Ohne Herrn Hellers Begabung und musikalischer Intelligenz nahezuzutreten, muß doch bemerkt werden, daß seine Tempi zu nervös genommen werden. Bei Beethoven muß als oberstes Gesetz gelten: «Möglichst langsam!» Richard Wagner hat einmal das Wort ausgegeben, daß das Andante das eigentliche deutsche Tempo sei — und in seiner Schrift über's Dirigieren hat der Protest gegen das Zagen und Hehen ersten Ausdruck gefunden. Um richtige Steigerungen hervorzuvingen, muß das Haupttempo rechtzeitig zurückgehalten werden. Die Adagios sind breit und feierlich zu nehmen, das Allegro nie zu überhaften. Schon die E-dur-Duvertüre wurde durch die Steigerung des Allegro zu einem Presto verhubelt. Selbst ein virtuoses Orchester könnte in einem solchen Zeitmaße die Figuren nicht herausbringen, Merkwürdigerweise gelang die große Leonoren-Duvertüre, abgesehen von der ungenügenden Besetzung, verhältnismäßig besser, da die Tempi nicht abgeseht wurden. Ebenso wurde das Adagio der großen E-dur-Arie Leonorens viel zu wenig breit genommen, das Allegro wieder überhaftet, wodurch den armen Hörnern bei ihren Passagen der Atem ausging. Wir könnten natürlich noch so manches andere Beispiel anführen, doch mögen diese flüchtigen Andeutungen genügen. Wo viel Gutes ist, kann auch das minder Gute hervorgehoben werden. Über die rühmenswerten, wenn auch nicht einwandfreien Leistungen der Solisten behalten wir uns nach der zweiten Aufführung, die noch die nötige Abklärung und Abrundung bringen wird, eine eingehendere Besprechung vor. In erster Linie verdient Herr Brandis (Florestan) genannt zu werden, dessen klangvolle Stimme, mit durchdachtem Vortrage und warmem Gefühlsausdrucke sich zu schöner Wirkung vereinigte. Fräulein Pleschner (Leonore) beherrschte ihren schwierigen Part mit Sicherheit und brachte die dramatischen Höhepunkte mit ihrer ausgiebigen schlagfertigen Höhe zu kräftiger Geltung. Die feinen, inneren Züge des idealen, edlen Weibes von aufopfernder Treue vermischten wir freilich in der gesanglichen und schauspielerischen Ausgestaltung. Herr Schlegel milderte das theatrales Wesen des Bizarro durch temperamentvolle Charakterisierung und zeigte sich wieder als intelligenter, stimmgebatter Sänger. Herr Hagenauer, mit der Rolle des Kerkermeisters betraut, verdient für die verständige, gesanglich und schauspielerisch anerleneunswerte Durchführung der wichtigen Partie warmes Lob. Fräulein Zinzenhofer, Herr Maier und Herr Weicker machten sich um das Gelingen des Abends ebenfalls verdient. Über ihre Darbietungen Hoffentlich wird die Wiederholung der Oper von gleich günstigem Schicksale bedacht sein.

— (Humperdinck) hat eine neue, einen Abend füllende Volksoper «Die Heirat wider Willen» vollendet, welche im nächsten Herbst in München zur Aufführung kommt.

— (Planinski Vestnik.) Inhalt der 12 Nummer: 1.) Prof. M. Pirnat: Der Magdalenenberg bei Idria. 2.) Fr. K. R.-s.: Das Grafitmittel. 3.) Fr. Drozen: Was Balvazor von der Krma (Triglav) berichtet. 4.) Vereinsmitteilungen. 5.) Verschiedenes.

Musica sacra in der Domkirche.

Freitag, den 1. Jänner 1904 (Beschneidung des Herrn): Pontificalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse in C-dur von Ernst Bröder, Graduale Viderunt von Anton Foerster, Offertorium Tui sunt coeli von Josef Haydn.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Freitag, den 1. Jänner 1904 (das Fest der Beschneidung des Herrn) um 9 Uhr Hochamt: Dritte Messe in A-moll von Bernhard Hahn, Graduale Viderunt omnes fines terrae von Anton Förster, Offertorium Tui sunt coeli von G. E. Stehle.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 17. bis 27. Dezember 1903. Es herrscht: die Pferde-Rothkrankheit im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (2 Geh.); im Bezirke Gottsch in der Gemeinde Oberloitsch (1 Geh.); der Schweinerotlauf im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 Geh.). Das Land Krain ist somit seuchenfrei. R. I. Landesregierung für Krain. Laibach am 28. Dezember 1903.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ostasien.

London, 30. Dezember. «Standard» meldet aus Tokio, die Regierung sei ermächtigt worden, aus den Fonds für besondere Notfälle fünfzig Millionen Yens zu entnehmen.

Paris, 30. Dezember. Der Londoner Korrespondent des «Matin» will aus berufener Quelle erfahren haben, daß Rußland es ablehnen werde, die Forderungen Japans aufs neue zu prüfen.

Eine furchtbare Theaterkatastrophe.

Chicago, 31. Dezember. Im Troqueis-Theater brach während der Vorstellung ein Feuer aus, wodurch das Theater ganz zerstört wurde. Unter den Zuschauern entstand eine furchtbare Panik. Die Zahl der Toten wird auf 392 Personen angegeben.

Cetinje, 30. Dezember. In dem Montenegro-Taschlidja nahe der montenegrinischen Grenze kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Christen und Mohammedanern. Als Grund hiefür wird angegeben, daß die Mohammedaner die Kirchen und Schulen einzelner Ortschaften angegriffen.

Rom, 30. Dezember. Morgen vormittags wird das provisorische Handelsabkommen zwischen Österreich-Ungarn und Italien unterzeichnet werden.

Hamburg, 30. Dezember. Einer amtlichen Meldung zufolge hat die Untersuchung der auf dem Dampfer «Cordoba» gefundenen Ratten den Pestverdacht bestätigt. Eine Erkrankung von Mannschaften ist nicht vorgekommen. Eine Gefahr für die Öffentlichkeit ist angesichts der getroffenen Vorsichtsmaßregeln nicht vorhanden.

New-York, 30. Dezember. Einer Privatmeldung der «New-York Tribune» aus Washington zufolge hat das Kabinett beschlossen, von Schritten in der Rischener Angelegenheit abzusehen. Im Kabinettsrat habe Kriegsssekretär Root darauf hingewiesen, daß angesichts der gespannten Lage in Ostasien Rußland irgend welche Vorstellungen zu Gunsten der Rischener Juden als unfreundliche Handlung betrachten müßte.

Die P. T. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Verstorbene.

Am 30. Dezember. Maria Bezlej, Zimmererägyptin, 54 J., Polanastraße 47, Arthritis chron., Vitium cordis. — Josef Meglic, Schuhmachergehilfe, 24 J., Unterkraierstraße 5, Mil. Tuberculosis.

Im Zivilspitale:

Am 23. Dezember. Franz Oblat, Tagelöhner, 68 J., Tubercul. pulm. Am 24. Dezember. Franziska Barzel, Fabrikarbeiterin, 28 J., Tubercul. pulm. Am 25. Dezember. Johann Kurnik, Schuhmacher, 46 J., Apoplexia cerebri. Am 26. Dezember. Johann Kapelj, Bäckergehilfe, 35 J., Vitium cordis, Alkoholismus. Am 27. Dezember. Andreas Berko, Kammmacher, 42 J., Stenosis intestin. Ileus. Am 28. Dezember. Jakob Tominc, Besitzersohn, 17 J., Gangraena intest. Ileus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reibigiert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 30. and 31. Dec.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -5.8°, Normale: -2.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Landestheater in Laibach.

54. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Donnerstag, den 31. Dezember

Anfang 6 Uhr:

Einen Zug will er sich machen.

Posse mit Gesang in vier Aufzügen von Johann Neustroy. Anfang um 6 Uhr. Ende nach 8 Uhr.

55. Vorstellung. Ungerader Tag.

Samstag, den 2. Jänner 1904

Besitz der Opern- und Operetten-Soubrette Toni Matten.

Die schöne Helena.

Operette in drei Akten von Jacques Offenbach.

ROBIN-ZWIEBACK

von hervorragenden Ärzten empfohlen als vorzüglichstes Heil- und Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmkrankheiten, für Bleichsüchtige, Rekonvaleszenten und Kinder. Ein Paket 80 Heller. In Apotheken und Drogerien, wo nicht, von sechs Paketen aufwärts franko durch die Fabrik: M. Čabek, Wien, X., Laxenburgerstrasse 28. (5223) 2-2

Hotel Elefant. Silvesterfeier

mit Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des k. u. k. Inf.-Reg. König der Belgier Nr. 27. (5377)

Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Heller.

Zu zahlreichem Besuche lädt höflichst ein

C. O. Schmidt, Restaurateur.

Kautionsfähige

Bierdepositeure

werden zur Führung bereits bestehender und neu einzurichtender Depôts

von einer Brauerei gesucht.

Kenntnis der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift unbedingt erforderlich. Schriftliche Anträge unter Angabe der bisherigen Verwendung sind bis 10. Jänner 1904 unter «Bierdepositeur» an die Administration der «Laibacher Zeitung» zu richten. (5278) 2-1

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres zu früh dahingeshiedenen unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Josef Paternoster

sowie für die prachtvollen Kranzspenden und für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir hiemit vor allem dem hochblühlichen Gemeinderate, den Herren Magistrats- und Finanzdirektions-Beamten, ferner allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank aus.

(5390)

Familie Paternoster.

Kurse an der Wiener Börse vom 30. Dezember 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Large table of financial data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, Banken, and Wechsel. Columns include title, price, and other financial details.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including services like Privat-Depôts and Wechsel-Versicherung.

Large advertisement for Engel-Seife (Marseiller weisse) Seife, featuring the brand name and manufacturer Paul Seemann.